

433 Altenklingen - Spärbersholz

Korridorart: E

Korridortyp: Wild, feucht, übrige

Hauptregion: Kreuzlingen / Gemeinden: Kemmental, Märstetten, Wigoltingen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Bergmolch
Erdkröte
Grünspecht
Reh

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

E	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende**
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang der südorientierten, wegfreien Waldränder, an sonnigen Lagen, in der Nähe von Bäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An südlich orientierten Bereichen, unter Obstbäumen oder entlang von Waldrändern, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In der Nähe von anderen extensiv genutzten Wiesen, von Einzelbäumen und entlang von Ufergehölzen und -bestockung, entlang von Waldrändern.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf vernässten Flächen direkt an schliessend an feuchte Waldpartien, bzw. in Umgebung allfälliger neuer Kleingewässer.

7A Buntbrachen

Entlang der südorientierten, wegfreien Waldränder, an sonnigen Lagen, in der Nähe von Bäumen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

In Fortsetzung von Bachgehölzen, Waldecken, entlang von Wegen.

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang betehender Ufergehölze.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung.

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang der Riede sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie den *Ringelnattern* bzw. für Amphibien bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen zu gelangen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Bergmolch* und *Erdkröte* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Erdkröten* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Ideal wäre, wenn die Wälder in den Bereichen Altenklingen, Entemoos, Loomüli und Spärbersholz von kleinen Stillgewässern begleitet wären, so dass *Erdkröten*, *Bergmolche* und andere Amphibien sich darin fortpflanzen können. Deren Lebensraum wird damit substanziell verbessert.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Der *Grünspecht* spricht auf Gehölze positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern liegen. *Grünspechte* brauchen Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der

Nahrungssuche gestört fühlen. Zudem nutzen sie sie als Rufwarte.
Krautsäume entlang bestehenden Gehölzen verbessern *Rehen* die Äsungs- und Setzgebiete.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Talgrund mit schönen Wäldern und mäandrierenden Bächen. Verbindung zwischen Altenklingen/Chemental und Spärbersholz im Kemmental. Er ist ein Teil des Kemmental-Vernetzungskorridors und empfängt Vernetzungskorridore aus Norden (Engwiler Tobel Bommerenweiher-Vernetzungskorridor) und einen aus Süden (Ufhüüserebach). Das Bachtal mit seinen Gehölzen und den angrenzenden Hängen wirkt landschaftlich sehr schön. Als Hauptausbreitungswege dienen die Bachläufe mit den Gehölzen und ihre angrenzenden Flächen.

Die Tobelwälder um den Chemebach zwischen Altenklingen und ARA Lippoldswilen weisen naturschützerisch wertvolle Waldgesellschaften und -bestände auf. Einige von ihnen sind als potentielle Waldreservate bezeichnet (regionaler Waldplan, RWP). Viele ihrer Waldränder sind frei von Flurstrassen etc.

Im Chemebach leben mehrere Fischarten wie auch Edel- und Steinkrebse. Insgesamt weist er wegen seiner Tobellage und wegen des Baches feuchten Charakter auf.

Der Vernetzungskorridor liegt im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 127 Drumlinlandschaft Wigoltingen - Lippoldswilen mit Chemibach.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

-

*Erwünschte Wirkung*³³ Stützen der Heckenlandschaft. Sicherung des Fließgewässerkontinuums Bommer Weiher - Thur. Über die Gewässer Binnenkanal rechts, Brunnenwasser, Chemebach und Furtibach stehen die Bommer-Weiher mit der Thur in Verbindung. In der Verlängerung via Dippishuser-Kanal Waldbach Stogghau und Lengwiler Weiher wird die Brücke in den Bodenseeraum geschlagen.

Reh: Die Ausbreitungsachse für *Rehe* und anderes Wild ist zu erhalten.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. (Im Oberthurgau fehlt sie nun aber in weiten Teilen).

Bergmolch: Diese Molchart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 143 Gewässern nachgewiesen werden.

Die Erdkröten- und Bergmolchbestände sollen sich erweitern. Der Vernetzungskorridor bietet sehr günstige Sommer- und Überwinterungslebensräume für die genannten Arten. Es mangelt jedoch an Fortpflanzungsmöglichkeiten (Stillgewässer).

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Es soll sich nach Osten ausdehnen.

Feuersalamander: Diese Amphibienart ist wahrscheinlich in den Wäldern des Thurgaus recht weit verbreitet. Sie wird als 'potentiell gefährdet' eingestuft. Wichtig sind sauerstoffreiche, saubere und nährstoffarme Bäche und Gräben im Wald. Ihre Bestände sollen sich halten.

³³ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Den Groppen und Steinkrebsen ist die Ausbreitungsmöglichkeit weiter zu gewährleisten, um in Fortpflanzungsbereiche gelangen zu können.